

# Hansi!!

## Wundersames im Winterwald

Rudi Richterschitz

Es gibt Wanderwege, die, ob schon zigmal gelaufen, immer wieder ganz offensichtlich nie Gesehenes zum Vorschein bringen. Und einen in Erstaunen versetzen. So auch bei einer meiner früheren Lieblingsstrecke, auf der ich eines wunderschönen Wintermorgens einsam dahinwanderte.

Über den Polzberg von Gaming kommend, führt dieser Weg Richtung Lackenhof, ein Schidorf am Fuße des weit über 100 Kilometer sichtbaren Namensgebers der Region, unser fast 2000 Meter hoher Ötscher. Der pudierzuckerweiche frisch gefallene Schnee ließ die Schritte völlig lautlos werden. Nichts knirschte, kein Schuh knarrte; leise wie ein Fuchs auf der Jagd nach einem verirrtten Mäuslein bewegte ich mich entlang einer stark verwehten Langlaufspur auf dem vertrauten Pfad.

Quer durch eine, im Sommer über und über mit gelbem Löwenzahn, Gänseblümchen, Rotklee und Schafgarbe bedeckten Blumenwiese, wand sich der noch erkennbare Pfad einige Biegungen hinunter zu einem Bächlein, welches halb verborgen unterm Eis gluckerte. Ab dem Frühjahr kämpfen sich dort Dotter- und die frischgelben Kugeln der Trollblumen durch den morastigen Boden.

Ein grauer, schon recht verwitterter Holzsteg führte auf das andere Ufer, von dort ging's neuerlich hinauf auf eine stark befahrene Straße. Ein wachsamer Blick links und rechts, um kein Auto zu übersehen oder zu überhören, welches unvermittelt um die Kurve schießt. Die Schifahrer haben es immer schrecklich eilig, die Lift-Tageskarte gilt es ja bis zur allerletzten Fahrt voll auszunutzen. Mit flinken Schritten setzte ich hinüber auf die andere Seite.

So, geschafft. Jetzt schnaufte ich noch einmal kurz und folgte dem praktisch verlängerten Steig weiter aufwärts auf den steil ansteigenden Hang. Der Plan war, flott bis zu der den Pfad kreuzenden Langlaufloipe durchzumarschieren und auf dieser in Richtung Dorf. Wo ich später mein Rückholtaxi treffen sollte.

Der Schnee drückte die Äste von den hohen Fichten weit herunter, manchmal fast bis zum Boden. Junge Bäumchen hatten schwer damit zu kämpfen, sofern sie dieses Jahr von des Försters Säge verschont geblieben sind. Manche ihrer Geschwister mussten dagegen schon frühzeitig als Weihnachtsbaum ihr Leben aushauchen.

Während ich so in Gedanken versunken langsam hochstapfte, war mir, als hätte ich einen sich schnell bewegenden Schatten zwischen den eng stehenden Jungbäumchen wahrgenommen. Sicher war ich nicht, weil es eher nur ein rasches Huschen war. Nun doch neugierig, ob ich einer Sinnestäuschung aufgesessen oder wirklich etwas Lebendiges gesehen hatte, bewegte ich

mich vorsichtig in Richtung der vermeintlichen Erscheinung. Vielleicht war's nur eine Fata Morgana? Wandelt man gemächlich und versonnen durch die stille, dick verschneite Landschaft, gaukeln einem schon so manche Dinge vor, die man für die Wirklichkeit hält.

Behutsam, jedes unbedachte Geräusch vermeidend, pirschte ich mich Schritt für Schritt weiter. Und plötzlich, wie aus dem Nichts, stand mir ein stattlicher Rehbock in seinem samtig graubraunen Winterkleid und eindrucksvollem Gehörn, gegenüber.

Funkelnde Augen, Lichter nennen das die Jäger, beäugten mich neugierig und vollkommen ohne jede Scheu. Und er läuft nicht weg! Lass das bitte keine Einbildung sein! Bloß keinen schnellen Schritt, ich kam mir vor wie der wiedererstandene Franz von Assisi. Aufmerksam beobachtete mich der Rehbock, während ich in völliger Ergriffenheit nahezu starr, wie angenagelt, auf der Stelle verharrte. Nur um diesen einzigartigen Moment nicht zu gefährden, wagte ich kaum zu atmen. Gefühlte Minuten, wahrscheinlich waren es nur einige Sekunden, stand ich regungslos wie an einem Pfahl festgebunden.

Unvermittelt gewahrte ich aus dem linken Augenwinkel Menschen. Zu blöd auch, gerade jetzt -- ein Wanderer, und völlig ohne Furcht ein wildes Reh --, finden sich. Und mitten in der Bewegtheit dieser seltenen, tief berührenden Begegnung tauchen, gerade im unpassendsten Augenblick, sich laut unterhaltende Langläufer auf.

Was tun? Warne ich die schon von Weitem hörbare Gruppe mit einem Ruf, ist der Rehbock über alle Berge. Mache ich nichts, vermutlich auch. Mit ganz vorsichtigen Schritten tastete ich mich im Rückwärtsgang auf die näherkommenden Langläufer zu. Der Rehbock behielt mich aufmerksam im Blick und blieb, zu meiner völligen Überraschung, ruhig stehen.

Jetzt drehte ich mich langsam um und warnte die auf der Loipe nahenden Sportler mit einem, den Finger auf den Mund haltenden, aber doch deutlichem Pssst ...! Ich zeigte auf das noch immer am gleichen Fleck verharrende Reh und deutete mit sachten Handzeichen, sie mögen kurz stillhalten. Wie in der Kirche bei der heiligen Wandlung standen wir in diesen Minuten wortlos und tief ergriffen auf der Loipe und der Gedanke aller war:

Das kann nur ein wahrhaftes Wunder sein.



Urplötzlich, wie mit einem scharfen Messer in die Stille geschnitten, gellte eine scharfe Frauenstimme in unsere regungslose Andacht:

*„Haansiii! Haansiii! Du blöder Bock, bist wieder übers Gatter gesprungen. Lang' machst das nimmer, bis dich ein Jäger erschießt“.*

Hansi war ein zahmes Findelkind und Menschen traulich zugetan.